Stadt Zürich

# 10 Jahre Plan Lumière

**Eine Dokumentation**

Herausgeberin:
Stadt Zürich
Hochbaudepartement
Amt für Städtebau (AfS)

Inhalt / Redaktion:
Amt für Städtebau (AfS)
Tiefbauamt (TAZ)
Elektrizitätswerk (ewz)

Bezugsquelle:
Stadt Zürich
Amt für Städtebau
Lindenhofstrasse 19
8021 Zürich
Telefon: + 41 44 412 11 11
afs@zuerich.ch

www.stadt-zuerich.ch/hochbau

Zürich, April 2014

Vorwort 5

Stadt ins rechte Licht gerückt 7

**Geschichte der Stadtbeleuchtung 7**

**Entstehung des Plan Lumière in Zürich 7**

**Gezielt beleuchten – Lichtimmissionen vermeiden 8**

**Sparsamer Energieverbrauch 8**

**Der Stadt ein attraktives nächtliches Gesicht geben 9**

Lichtplan 10

**Lichtplan mit Angabe der Interventionsgebiete 11**

Abbildungen Projekte 13

**Kernstadt 13**

**Sechseläutenplatz 21**

**Seeufer 29**

**Zürich-West 35**

**Quartiere 45**

Anhang 53

**Projektliste 53**

**Abbildungsnachweis 54**

# Vorwort

Vor zehn Jahren setzte der Stadtrat den Plan Lumière in Kraft. Seither ist Zürich nachts schöner und stimmungsvoller geworden. Grund genug, ein erstes Fazit zu diesem erfolgreichen Beleuchtungskonzept zu ziehen.

Als die Stadtregierung 2004 den Plan Lumière genehmigte, hatte sie sich zum Ziel gesetzt, ausgewählte Bauten, Brücken und Anlagen so zu beleuchten, dass ein neuer und attraktiver nächtlicher Auftritt entsteht. Die Beleuchtungen sollten dabei nicht nur auf örtliche Eigenheiten Rücksicht nehmen sowie die Orientierung und das Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum stärken. Sie sollten auch verborgene Qualitäten enthüllen, Emotionen wecken und der Stadt in der Dämmerung und den frühen Nachtstunden eine stimmungsvolle Atmosphäre verleihen. Eine weitere Zielvorgabe betraf ökologische Aspekte. So sollten die Inszenierungen möglichst wenig Energie verbrauchen.

Die ersten Projekte nach Plan Lumière waren bereits in den Jahren 2004/2005 zu sehen: die Beleuchtung des Franklinplatzes in Oerlikon, der Münster- und der Rudolf-Brun-Brücke sowie die Beleuchtung des Hardturmviadukts in Zürich-West. Diese Erfahrungen waren wertvoll für weitere Projekte wie die Neugestaltung des Zähringerplatzes, des Tessinerplatzes oder die Beleuchtung des inneren Bereichs des Bauschänzlis. Im Jahr 2006 bewilligte der Gemeinderat einen Rahmenkredit von 8 Millionen Franken, um die Umsetzung zügig weiterzuführen. Bis Frühling 2014 wurden weitere 23 Beleuchtungsprojekte realisiert und 13 Planungen von möglichen künftigen Projekten begonnen.

Mit der Fertigstellung des Sechseläutenplatzes sind die wichtigsten Projekte des Plan Lumière umgesetzt. Dennoch gibt es weiterhin viele Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Erreichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft. In diesem Bereich will sich die Stadt Zürich ständig verbessern. Beispielsweise durch den Ersatz von alten Beleuchtungen an Kirchen und Monumenten durch neue, energieeffiziente Lösungen, die bis zu zehn Mal weniger Energie verbrauchen.

Wir sind überzeugt, dass es sich lohnt, auch weiterhin in eine schöne und ökologisch rücksichtsvolle Stadtbeleuchtung zu investieren und sehen den nächsten zehn Jahren des Plan Lumière mit Spannung entgegen.

Dr. André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement
Ruth Genner, Vorsteherin Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

# Stadt ins rechte Licht gerückt

**Geschichte der Stadtbeleuchtung**

In den Städten der westlichen Welt war die Aussenbeleuchtung lange Zeit kein Thema. Erst mit der Industrialisierung wurde die Beleuchtung wichtiger Verkehrswege zu einer öffentlichen Aufgabe. Durch die Inbetriebnahme der Gaslampe zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgte ein erster technologischer Meilenstein in der Entwicklung der Stadtbeleuchtung. Mit der Erfindung der elektrisch betriebenen Lichtbogenlampe Mitte des 19. Jahrhunderts und nach Edisons Erfindung der Glühlampe erfuhr der Einsatz von Kunstlicht dann eine eigentliche Boom-Phase. Die Faszination die von der neuen Technik ausging war enorm und kannte kaum Grenzen. Weltausstellungen wie 1878 in Paris oder 1893 in Chicago zelebrierten den technischen Fortschritt und setzten das Kunstlicht gestalterisch spektakulär in Szene. Ökologische Aspekte waren zu jener Zeit kein Thema. In den 1920er-Jahren und anfangs der 1930er-Jahre veranstalteten viele Städte in Amerika und Europa temporäre Beleuchtungsaktionen. In Zürich beeindruckte 1932 die «Lichtwoche» mit vielfältigen Gebäudebeleuchtungen in der Innenstadt. Die Weltwirtschaftskrise und der Zweite Weltkrieg bedeuteten für die Bewegung aber ein abruptes Ende. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs der 1950er- und 1960er-Jahre gewann die Stadtbeleuchtung wieder an Bedeutung, ihre Anwendung reduzierte sich aber meist auf das Funktionale. Erst Mitte der 1980er-Jahre wurde auch der gestalterische Aspekt stärker beachtet und seit Ende der 1990er-Jahre hat die nächtliche Inszenierung des Urbanen wieder deutlich an Bedeutung gewonnen. Lyon war eine der ersten Städte in Europa, welche ein städtisches Beleuchtungskonzept erarbeitete und in der Folge umsetzte. Die Ausweitung der kommerziellen Nutzung des öffentlichen Raums, die längeren Ladenöffnungszeiten und die wachsenden Ansprüche unserer Freizeitgesellschaft an den Stadtraum haben den Einsatz von Kunstlicht in der Zwischenzeit weiter vorangetrieben. Neue im Energieverbrauch und Unterhalt sparsame Technologien wie die LED (Light Emitting Diode) verleihen der Entwicklung zusätzlich Schub. Gleichzeitig ist die heutige Gesellschaft umweltbewusster und wehrt sich gegen einen energetisch schonungslosen und ökologisch unsensiblen Umgang mit Kunstlicht.

**Entstehung des Plan Lumière in Zürich**

Im Sommer 1999 reisten zwei gemeinderätliche Kommissionen mit Fachleuten aus der Zücher Stadtverwaltung nach Lyon. Die Stadt an der Rhone und Soane hatte in den 1990er-Jahren viel in die Aufwertung des öffentlichen Raums investiert. Auch die nächtliche Inszenierung von wichtigen Bauten und Plätzen war in Frankreich ein wichtiges Anliegen. Viele Projekte waren bereits umgesetzt und konnten besichtigt werden. Die Zürcher Delegation war beeindruckt von der Stimmigkeit und dem Charme, welche das Nachtbild der Stadt ausstrahlte. Nach der Rückkehr beauftragte der Gemeinderat den Stadtrat mit der Entwicklung eines eigenen Beleuchtungskonzepts. Die Erarbeitung erfolgte 2002/2003 durch Feddersen & Klostermann aus Zürich und Roland Jéol aus Lyon, in enger Zusammen-

arbeit mit dem Amt für Städtebau und weiteren städtischen Amtsstellen. Als Grundlage für das Beleuchtungskonzept diente eine sorgfältige städtebauliche Analyse der Stadt und ihrer topografischen und landschaftlichen Qualitäten. Darauf aufbauend wurden Interventionsgebiete bestimmt und Grundsätze für die Anwendung von Licht entwickelt. Im Lichtplan sind die Interventionsgebiete definiert. Es sind dies die Innenstadt, der Uferbereich des Seebeckens, der Schanzengraben, der Sihlraum, der untere Limmatraum, der SBB-Gleisraum, talquerende Brücken, wichtige Einfallsachsen sowie charakteristische Orte, Zentren und Plätze in den Quartieren. Jedes Interventionsgebiet hat seine eigene Geschichte und seinen eigenen Charakter. Dementsprechend hat jedes Gebiet auch seine eigenen, spezifischen Beleuchtungsvorgaben.

**Gezielt beleuchten – Lichtimmissionen vermeiden**

Dass ein unreflektierter Einsatz von Kunstlicht auch seine Schattenseiten haben kann, ist bekannt. «Lichtverschmutzung» oder «Hoher Energieverbrauch» sind Stichworte, die heute verantwortungsbewusste Lichtplanende und Bauherrschaften ernst nehmen. Auch in Zürich soll die Nacht nicht zum Tag werden. Nicht «mehr Licht», sondern «anderes Licht» heisst deshalb die Devise. Der gezielte und sorgfältige Einsatz von Kunstlicht soll dazu beitragen, die Nacht und ihre Stimmung wieder neu schätzen zu lernen. In einzelnen Interventionsgebieten wird in Zukunft weniger Licht eingesetzt, so soll beispielsweise die Beleuchtung des Seeufers oder des Schanzengrabens dezenter werden und weniger blenden. Die Beleuchtungsstärke und die tägliche Beleuchtungsdauer werden in Zürich auf das Notwendige reduziert und den saisonalen Gegebenheiten angepasst. Laubbäume im blätterlosen Zustand werden nicht mehr angeleuchtet, zumindest nicht mit Bodenleuchten. Lichtimmissionen, die entstehen, wenn Lichtquellen ungehindert in den Nachthimmel strahlen, werden vermieden. Alte Beleuchtungsanlagen, welche diesen Ansprüchen nicht mehr genügen, werden in den nächsten Jahren sukzessive abgebaut oder durch neue Technologien ersetzt, dies gilt insbesondere für alte Kirchenbeleuchtungen.

**Sparsamer Energieverbrauch**

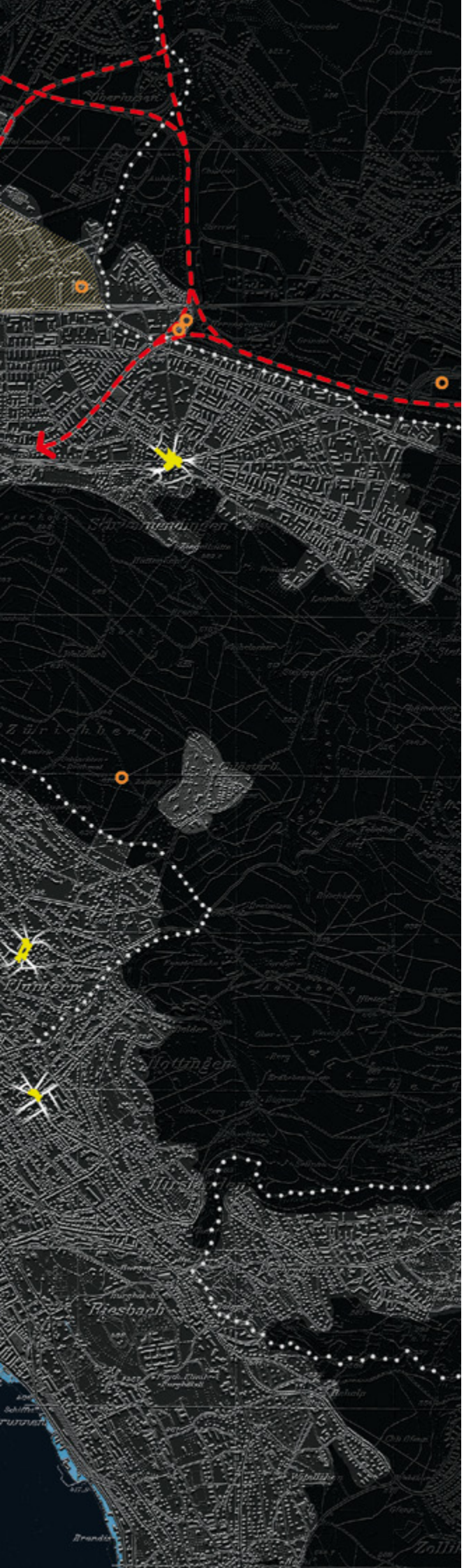
Die seit 2004 fertiggestellten Beleuchtungen von Bauten und Anlagen verbrauchen 154 000 kWh Strom (Stand 2013). Dies entspricht 0,05 ‰ des Gesamtenergieverbrauchs der Stadt Zürich. Auch wenn der Stromverbrauch im Verhältnis zum gesamtstädtischen Energieverbrauch sehr klein ist, soll einem sparsamen Energieverbrauch auch weiterhin hohe Beachtung geschenkt werden. Gerade im Hinblick auf die Erreichung der Ziele einer 2000-Watt-Gesellschaft ist das ein wichtiges Anliegen. Um dies zu erreichen, hält sich die Stadt an folgende Grundsätze:

– Die Interventionsgebiete des Plan Lumière umfassen einen sehr kleinen Teil der Siedlungsfläche der Stadt (siehe Lichtplan). In den übrigen Siedlungsgebieten, vor allem in den Wohnquartieren, sollen in der Regel keine zusätzlichen Gebäudebeleuchtungen realisiert werden. Dezente Beleuchtungen von Quartierzentren und wichtigen Orientierungspunkten bilden die Ausnahme.
– Die Lichtintensität soll so gering wie möglich sein, so können auch störende Kontraste und Blendungen vermieden werden. Nicht «soviel wie möglich», sondern «sowenig wie nötig» heisst die Devise.
– Die Plan Lumière-Beleuchtungen bleiben nicht die ganze Nacht in Betrieb, sondern werden um Mitternacht abgeschaltet.
– Bestehende veraltete Leuchten und Lampen werden sukzessive durch neue energieeffizientere Beleuchtungen ersetzt, insbesonders bei Brücken- und Kirchenbeleuchtungen. Allein durch die Neubeleuchtung der Limmatbrücken konnten so 30 000 kWh eingespart werden.

**Der Stadt ein attraktives nächtliches Gesicht geben**

Der Plan Lumière der Stadt Zürich kann verborgene Qualitäten sichtbar machen. Er gibt bedeutenden Bauten und Anlagen, welche tagsüber unscheinbar wirken, am Abend ein eigenes Gesicht. Er kann Akzente anders gewichten und Orte und ihre Geschichte neu in Szene setzen. Er trägt dazu bei, dass die Stadt einen attraktiven nächtlichen Auftritt erhält. Die Umsetzung des Plan Lumière ist nicht abgeschlossen und soll auch in den nächsten Jahren im Rahmen von Sanierungs- und Neugestaltungsprojekten im öffentlichen Raum kontinuierlich weitergeführt werden.

Affoltern
Seebach
Oerlikon
Winkingen
Wiedikon
ZÜRICH
Seefeld
Wollishofen



# Lichtplan

**Interventionsgebiete**

- Kernstadt / Limmatraum
- Seebecken
- Schanzengraben
- Sihlraum
- Unterer Limmatraum
- Gleisfeld
- Einfallachsen
- Talquerende Brücken
- Orientierungspunkte
- Quartierplätze
- Entwicklungsgebiete

# Kernstadt

Der Limmatraum der Altstadt ist reich an Zeitzeugen vergangener Epochen und lädt ein zum Spazieren und zum Entdecken. Brücken werden lichtgestalterisch in Szene gesetzt. Historisch bedeutende Bauten und Kirchen werden beleuchtet, die Ufermauern und die Altstadtfassaden bleiben aber dunkel, um den Charme und die Intimität nicht zu überblenden.

vorangehende Doppelseite:
Rudolf-Brun-Brücke

Quaibrücke (Foto Georg Aerni)

Münsterbrücke

Zähringerplatz (Foto Georg Aerni)

Bahnhofbrücke

Kirchturm St. Peter

Walchebrücke

# Sechse-läutenplatz

Mit der Neugestaltung des Sechseläutenplatzes entsteht beim Bellevue ein imposanter, öffentlich zugänglicher Stadtraum. Eine sorgfältige Beleuchtung des Platzes und die Neuinszenierung der Beleuchtung des Opernhauses tragen dazu bei, dass der Platz auch am Abend attraktiv ist und vielfältig genutzt werden kann.

Neue Zürcher Zeitung

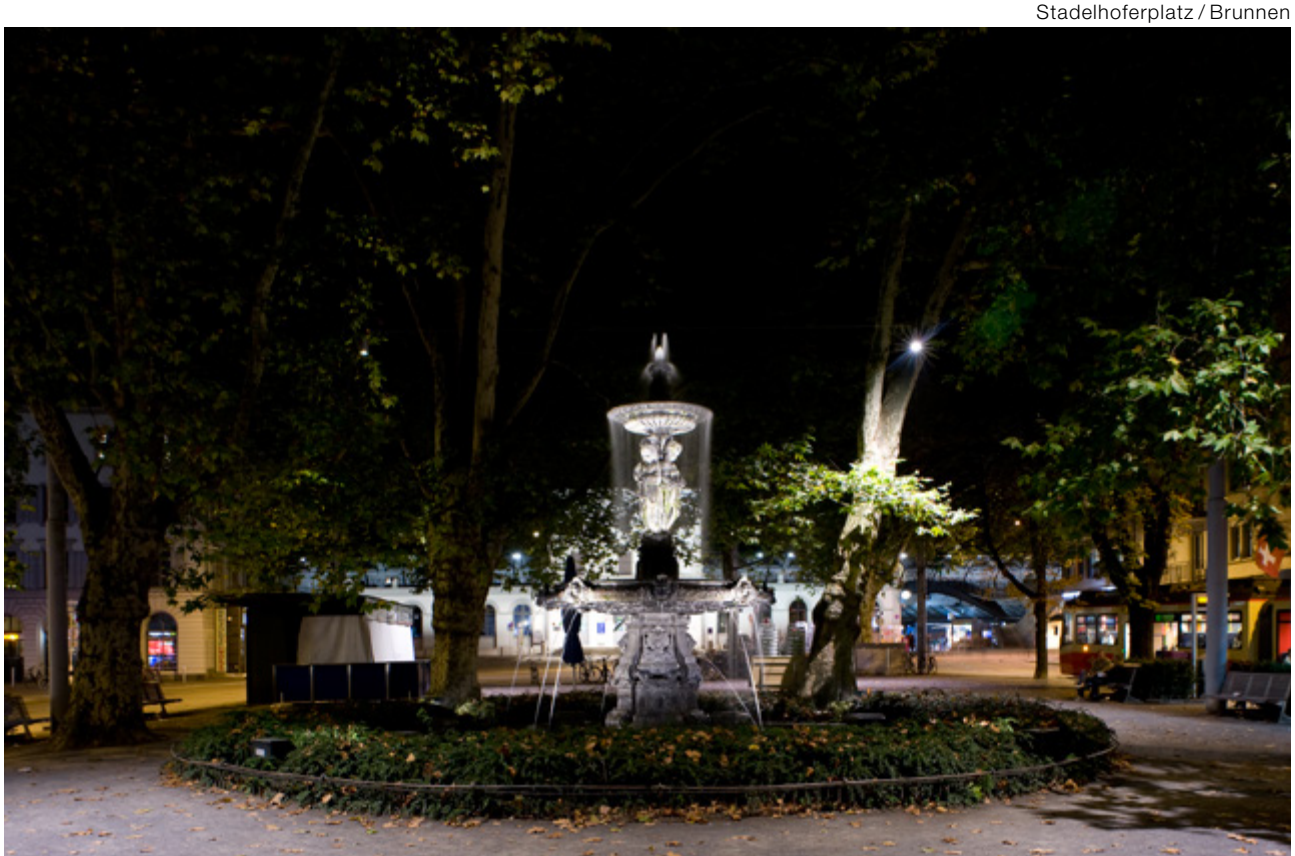
vorangehende Doppelseite:
Sechseläutenplatz

Fassade Opernhaus

Zugang Parkhaus

Aussenraum Café

Stadelhoferplatz / Brunnen



Stadelhoferplatz / Bahnhofsgebäude (Foto Georg Aerni)

# Seeufer

Die stattlichen Gebäudefassaden am oberen Seebecken werden mit warmweissem Licht am Abend sichtbar gemacht. Die neue Technologie verbraucht sehr wenig Energie und verhindert, dass Licht in die Fenster oder in den Nachthimmel strahlt. Das Seeufer selbst soll künftig etwas dunkler werden und so die Sicht auf den Nachthimmel und das gegenüberliegende Seeufer zulassen, ohne zu blenden.

vorangehende Doppelseite:
Fassaden Utoquai

Zürichhorn (Foto Georg Aerni)

Seeufer

# Zürich-West

Die Beleuchtung markanter talquerender Brücken sowie wichtiger Plätze und Strassenräume stärken den nächtlichen Auftritt des boomenden Stadtteils Zürich-West. Tagsüber unscheinbar wirkende Anlagen wandeln sich am Abend zu stimmungsvollen Orten. Hochhäuser werden nicht angeleuchtet, um störende Lichtimmissionen in den Nachthimmel zu verhindern.

IQ Bar
open 4-4

vorangehende Doppelseite:
Hardbrücke

Bogen Lettenviadukt

Fussweg Lettenviadukt

Bögen Lettenviadukt

Detail Brücke Lettenviadukt

Hardbrücke

Hardturmviadukt

Hardbrücke

cargo

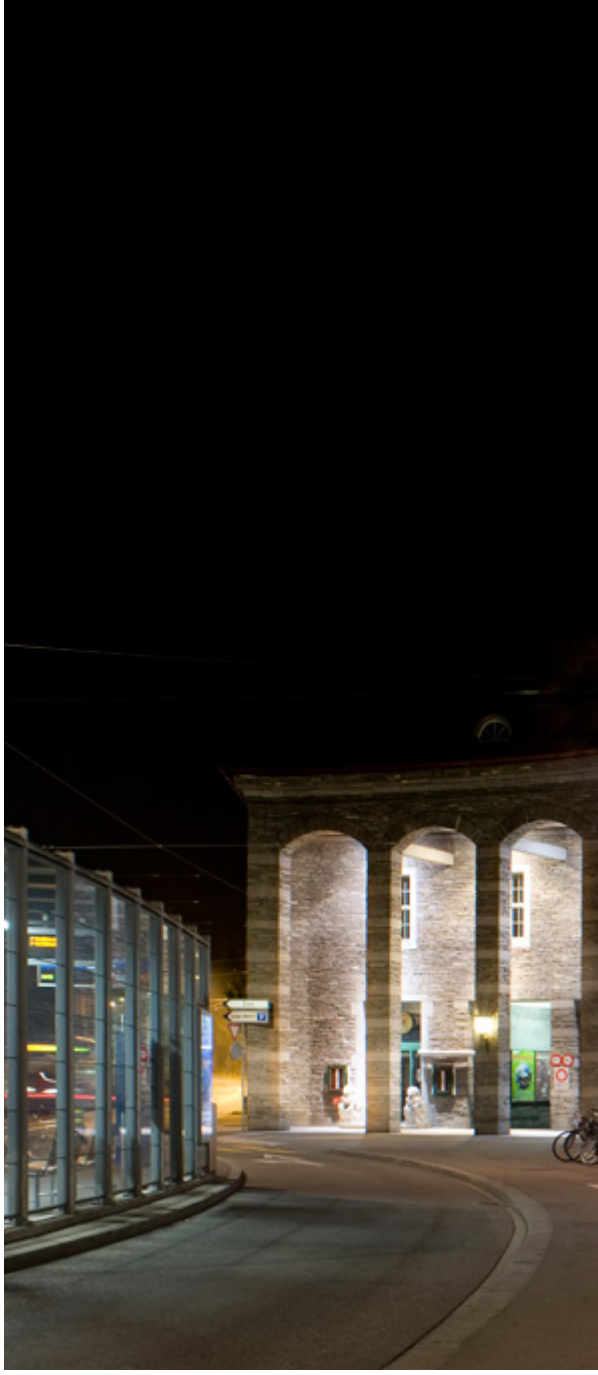
Passerelle Gleisbogen

Passerelle Gleisbogen

# Quartiere

Die Leitsätze des Plan Lumière sollen auch in den Quartieren sichtbar sein. Wichtige Plätze und Wegverbindungen sowie für die Orientierung wertvolle Kirchen sollen dezent angeleuchtet werden. Die Beleuchtung verbessert die Orientierung und das Sicherheitsgefühl im Quartier und verleiht den Abendstunden eine angenehme Stimmung.

vorangehende Doppelseite:
Marktplatz Oerlikon (Foto Georg Aerni)



Tessinerplatz / Bahnhof Enge

Emil-Spillmann-Weg

Fassade Schauspielhaus

Kirche Wipkingen

Lindenhof

# Anhang

**Projektliste**

| *Projekt* | *Lage* | *Fertigstellung* |
|---|---|---|
| Franklinplatz | Oerlikon | 2004 |
| Pilotprojekt Münsterbrücke | Kernstadt | 2004 |
| Pilotprojekt Rudolf-Brun-Brücke | Kernstadt | 2004 |
| Pilotprojekt Hardturmviadukt | Zürich-West | 2004 |
| Zürichhorn | Seeufer | 2005 |
| Altstetterplatz | Altstetten | 2005 |
| Bauschänzli | Kernstadt | 2006 |
| Zähringerplatz | Kernstadt | 2006 |
| Tessinerplatz | Enge | 2006 |
| Limmatquai (Strassenbeleuchtung) | Kernstadt | 2006 |
| Walchebrücke | Kernstadt | 2006 |
| Blatterwiese | Seeufer | 2007 |
| Gessnerbrücke | Kernstadt | 2007 |
| Marktplatz Oerlikon | Oerlikon | 2007 |
| Lindenhof | Kernstadt | 2008 |
| Stadelhoferplatz | Kernstadt | 2009 |
| Bahnhof Stadelhofen | Kernstadt | 2009 |
| Quaibrücke | Kernstadt | 2009 |
| Fassaden Schauspielhaus | Kernstadt | 2010 |
| Fassaden Utoquai | Seeufer | 2010 |
| Bögen Lettenviadukt | Zürich-West | 2010 |
| Fussweg Lettenviadukt | Zürich-West | 2010 |
| Emil-Spillmann-Weg | Affoltern | 2010 |
| Hardbrücke | Zürich-West | 2011 |
| Pfingstweidstrasse | Zürich-West | 2011 |
| Lindenplatz | Altstetten | 2011 |
| Kirchturm St. Felix und Regula | Hard | 2012 |
| Vulkanplatz | Altstetten | 2012 |
| Lettenbrücke | Zürich-West | 2012 |
| Kirche Wipkingen | Wipkingen | 2013 |
| Bahnhofbrücke | Kernstadt | 2013 |
| Fassaden Stadthausquai | Kernstadt | 2014 |
| Kirchturm St. Peter | Kernstadt | 2014 |
| Sechseläutenplatz | Seeufer | 2014 |

**Abbildungsnachweis**

Juliet Haller, Amt für Städtebau (wo nicht anders vermerkt)
Georg Aerni (Seiten 16, 26/27, 32, 46/47)